

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 80.

Neuenbürg, Mittwoch den 5. Oktober

1859.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. — Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 R. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Verkündungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Mitglieder des Amtsversammlungs-
Ausschusses werden zu einer Sitzung auf
Freitag den 7. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

hierher einberufen.

Am 4. Oktober 1859.

R. Oberamt.
Bäzner.

Neuenbürg.

Nach Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen
und nachdem wegen Bezahlung etwaiger For-
derungen genügende Sicherheit bestellt worden
ist, sind ausgewandert nach

Bayern:

Caroline Magdalene Ehinger von Her-
renalb,

Carl Wilhelm Hagmayer von Neuenbürg.
Baden:

Johann Georg Bolle von Dittenhausen.

Am 3. Oktober 1859.

R. Oberamt.
Akt. Braun St. B.

Neuenbürg.

Wegen einer an dem Bohnenberger'schen
Wehr in Niefeln nothwendig gewordenen Aus-
besserung ist die Flößerei auf der Enz vom 4—6.
d. M. gesperrt.

Den 1. Oktbr. 1859.

R. Oberamt.
Akt. Braun.

Revier Liebenzell.

Holzverkauf.

Am 10. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr wer-
den auf dem Rathhaus in Unterreichenbach
400 Tannen aus dem Tannberg auf dem Stock
versteigert.

Neuenbürg, 1. Oktober 1859.

R. Forstamt.
Lang.

Diöcesanverein.

Montag d. 10. Oktober, Vormittags 10 Uhr,
kommt der Diöcesanverein — zum letzten Male in
diesem Jahre — in der Post (Gasthaus zur Krone)
zu Neuenbürg zusammen. Das Programm für
die Tagesordnung wird den verehrl. Pfarrämtern
durch die Amtsboten zugesandt.

Loffenau, den 27. Sept. 1859.

Der Vorstand.
Niede.

Schullehrerconferenz.

Da die nächste beabsichtigte Konferenz un-
vermeidlich in die Herbstferien fallen würde, so
hält der Unterzeichnete für geeigneter, dieselbe
bis zum nächsten Frühjahr zu verschieben. Das
vorgegebene Conferenztbema bleibt in Kraft und
es wird seiner Zeit zur Einsendung der schrift-
lichen Ausarbeitung auf diesem Wege aufge-
fordert werden.

Loffenau, den 27. Sept. 1859.

Conferenz-Direktor.
Pf. Niede.

Oberniedelsbach.

Herbstanzeige.

Am Donnerstag den 6. ds. M. wird die
Weinlese hier beginnen. Der Stand unserer
Clevnertrauben läßt eine Qualität hoffen, die
der von 1857 nicht nachstehen wird. Die Her-
ren Weinkäufer werden zu zahlreichem Besuch
freundlichst eingeladen.

Den 3. Oktober 1859.

Im Auftrag des Gemeinderaths
Schuldheiß Roth.

Oberamts-Sparkasse Neuenbürg.

Die Einlagen vom 1. Januar bis

30. Sept. 1859 betragen 17432 fl. 25 fr.

Die Rückzahlungen in dieser Zeit

an Einlagen 15097 fl. 29 fr.

Zinsen daraus 389 fl. 33 fr.

15487 fl. 2 fr.

Den 1. Oktober 1859.

Kassier Meeh.

Landwirthschaftliches.

Neuenbürg.

An die Weinbergbesitzer.

Der landwirthschaftliche Verein hat für Weinbergbesitzer, welche sich entschließen bei dem heurigen Herbst die Traubentrassel anzuwenden drei Preise von je zehn Gulden ausgesetzt. Die Bedingungen für die Erlangung eines Preises sind.

- 1) Es müssen die Traubenbeeren vor dem Zerdrücken von den Rämmen vollständig mittelst der Rassel gesondert und die unreifen Beeren mit den Rämmen entfernt werden.
- 2) Das aus den guten Beeren erzeugte Weinquantum muß mindestens einen Eimer betragen.

Wenn eine größere Zahl von Bewerbungen vorliegt werden unter sonst gleichen Verhältnissen die Preise Denjenigen zuerkannt, welche ein größeres Quantum Wein auf diese Weise bereitet haben.

Dieser Weinbergbesitzer, welche sich um einen Preis bewerben wollen, werden ersucht ihre Meldungen dem Sekretär des Vereins Herrn D.A. Thierarzt Landel zu übergeben.

Den 27. Sept. 1859.

Privatnachrichten.

W i l d b a d.

Zollgewicht: Stücke

gepfechtete und ungepfechtete, von $\frac{1}{8}$ Pfd. bis 100 Pfd. empfiehlt in sehr schönem Guß

Fr. Rometsch.

W i l d b a d.

Ein Darr-Boden von Blech, so gut wie neu, ca. 300 Quadratfuß, 450 Pfd. schwer, wird abgegeben à 15 fr. per Pfd.

Fünf 4 eimerige weingrüne Oyal-Faß erlasse ich zu dem festen Preis von 150 fl.

Drei Dalkisten mit Pumpen 6 bis 8 % haltend, für deren Güte garantirt wird, verkaufe einzeln à 20 fl. per Stück.

Zwei kupferne Brennbäsen je 4 Zmi haltend, 43 Pfd. schwer, nebst großen Messing-Hahnen und kupferner Kuppel à 30 fl. per Stück.

Ein kupferner Brennbäsen mit Kuppel, im Gehalt von 2 Zmi, ohne Hahnen à 15 fl. bei Philipp Keppler.

Neuenbürg.

Feinsten

Gebirgstrester = Branntwein

per Zmi und Maas, empfiehlt billigt

G. J. Weiß, Wtw.

Neuenbürg.

Ein Logis für eine kleine Familie wird bis Martini zu beziehen gesucht. — Näheres bei der Redaktion.

Neuenbürg.

350—60 fl. Pflugschaftsgeld liegen zum Ausleihen gegen Sicherheit à 4½ % parat bei Carl Kappler.

H ö f e n.

Ein tüchtiger Fuhrknecht findet sogleich eine Stelle bei

W. Lustnauer.

Ottenhausen.

Einen 1½-jährigen rittfähigen Farren verkauft

Farrenhalter Reuster.

Sch ö m b e r g.

100 fl. Pfluggeld liegen zum Ausleihen parat bei

Johs. Burghard.

Neuenbürg.

Ein Allmandstück in den untern Junckeräckern wird in Pacht gegeben. Von wem, sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

1600 fl. werden gegen etwas mehr als zweifache Versicherung, hälftig in Gütern auf ein Anwesen aufzunehmen gesucht. Näheres bei der Redaktion.

Kronik.

De u t s c h l a n d.

W ü r t t e m b e r g

Schillers 100jährige Geburtstagsfeier wird u. A. in Stuttgart in möglichst umfassender und volkstümlicher Weise vorbereitet. Das Festkomitee will insbesondere auch die Schul-Anstalten zur Feier beziehen; überhaupt den Tag zu einem allgemeinen bürgerlichen Feiertage gestalten.

Ein Art. im Beobachter über die Weinlese warnt vor einer für die jezigen warmen Tage allzufrühen Lese.

(Ausbeilung von Reisekosten-Beiträgen.) Die Gesellschaft für Beförderung der Gewerbe in Württemberg hat bei ihrer Auflösung ihr Kapitalvermögen zu einer in die Verwaltung der Centralstelle für Gewerbe und Handel gegebenen Stiftung verwendet, mit der Bestimmung, daß der Zinsertrag als Unterstützung für bedürftige und gut prädiszirte inländische Handwerksgehilfen zu ihrer weiteren Ausbildung, namentlich zu Reisen, in Portionen von nicht weniger als 25 fl. und nicht mehr als 50 fl. ausgetheilt werden soll (Gew.-Bl. von 1849 S. 253).

Gewerbegehilfen, welche eine solche Unterstützungs-Portion zu ihrer Ausbildung zu erhalten wünschen, werden aufgefordert, ihre Gesuche mit Zeugnissen vor dem 31. Oktober bei der Centralstelle einzureichen. Hierbei wird bemerkt, daß gute Zeugnisse über fleißigen und erfolgreichen Besuch von Fortbildungsschulen in Verbindung mit einem günstigen Zeugnisse über die Erziehung einer frühzeitigen Meisterprüfung zur besonderen Empfehlung dienen.

(Gew.-Bl.)

B a d e n.

Karlsruhe, 30. Sept. Verfloffenen Samstag und Sonntag haben wir eine ganz eigenthümliche Einquartierung gehabt: Feldwanzen (oder Baumwanzen) waren es, die sich außerhalb der Stadt und in der Umgegend in so großer und nie gesehener Anzahl eingefunden hatten, daß die Wände der Häuser, die Fensterläden, die Fenster selbst, kurz Alles wie damit übersät war. Seit vorgestern und gestern sieht man keine Spur mehr von diesen übelriechenden und häßlichen Gästen.

B a y e r n.

München den 30. Sept. Mit Recht nennen selbst die außerhalb der augenblicklichen Parteischattirungen stehenden Freunde der deutschen Einigung den Erlaß des österreichischen Kabinetts, welcher die patriotische Erklärung eines deutschen Fürsten zum Gegenstande einer Drohnote gemacht hat, einen argen Mißgriff. Mehr als es die beredteste Agitation für das Eisenacher Programm im gegenwärtigen Augenblicke vermocht hätte, hat diese Note auf die Stimmung Vieler gewirkt, denn sie gab deutlich genug zu erkennen, daß das österreichische Kabinet für die ideale Seite der gegenwärtigen deutschen Bewegung nicht nur keine Sympathieen, sondern einen tiefen Widerwillen hegt, sie gab aber auch von dem engen Gesichtskreis Kunde, von dem aus das österreichische Kabinet die deutsche Frage überhaut. Die Zeiten, in denen die österreichische Regierung wie unter weiland Metternich und Fürst Schwarzenberg jüngeren Angedenkens die deutschen Höfe gehorameistert hat, sind denn doch wohl vorbei, mittels Drohungen aber wird sich das deutsche Volk am wenigsten überzeugen lassen, daß der Eintritt des österreichischen Kaiserhauses in den Zukunftsbau der deutschen Einheit eine unabweisbare Nothwendigkeit sey. Oesterreich oder vielmehr seine Regierung, wenn sie auf die Konnexität mit Deutschland pochen will, schuldet dem politischen Leben der deutschen Nation, die über der Machtfrage die Frage der gesetzlichen Freiheit nie vergessen wird, eine Gegenleistung auch auf dem Gebiete der innern staatlichen Entwicklung; das deutsche Volk hat an dem Metternich'schen System zu herbe Erfahrungen gemacht, um sich nicht gegen seine Wiederholung ernstlich zu verwahren. (Sch. N.)

H e s s e n - D a r m s t a d t.

Darmstadt, 1. Okt. Im Großherzogthum Hessen scheint der Reigen mit Verfol-

gung der deutschen Reformbewegung durch polizeiliche und disciplinäre Maßregeln eröffnet zu werden. Hofgerichts-Advokat Mez ist nämlich durch einen Commissär des großh. Hofgerichts zu einer „disciplinaren“ Vernehmung auf den 3. Okt. geladen und zwar unter der Rubrik „Verhalten des großh. Hofgerichts-Advokaten Mez zu Darmstadt betr.“ Auch sonstige amtliche Schritte sollen, äußerem Vernehmen nach, angeordnet seyn.

A u s l a n d.

F r a n k r e i c h.

Paris, 27. Sept. („Die Deutschen“.) Der Siécle bringt einen überaus naiven Artikel über die politische Bewegung in Deutschland wobei er die Deutschen unerschrockene Biertrinker, unbewegliche Raucher und in der Politik Makäfer schildert.

Paris, 1. Oktober. „La Presse“ sagt über die Situation: Wir sind heute ebenso wenig als gestern im Stande eine Lösung der italienischen Angelegenheiten voraus zu sehen. Alle gestehen zu, daß die Frage verwickelter ist, denn jemals.

Miszellen.

Die Pfarrers-Tochter.

(Erzählung von Franz v. Eilling.)

(Fortsetzung.)

— „Barmherziger Gott, meine Ahnung!“ rief Hugo. „So ist es also wahr, daß er Hand an sich gelegt — aus Verzweiflung, im Ruin? . . . Um Alles in der Welt, wer hätte das noch vor drei Jahren geglaubt? — Weiß er, daß ich komme?“

„Ja; er erwartet Dich sogar mit fieberhafter Ungeduld! Gehe nun, mein lieber Sohn! Ruhe Dich etwas aus und laß mich ihn auf Deinen Besuch vorbereiten!“

— „Nur noch Eine Frage, liebe Mutter! Hält der Arzt noch eine Rettung für möglich?“

„Er spricht sich darüber nicht aus, doch benimmt er uns nicht jede Hoffnung. Aber wir haben zwei Kranke im Hause: auch Papa ist sehr leidend.“

— „O welch ein jammervolles Wiedersehen!“

Erst am andern Morgen konnte Hugo seinen Gönner besuchen. Es war eine tief erschütternde Begegnung. Der einst so stolze, kräftige Mann lag in seinem Bette wie gebrochen, die Blässe des Todes auf seinen schmerzverstörten Zügen, die von einem dicken Verbande eingerahmt waren, die abgemagerten, weissen Hände kraftlos auf der Decke ausgestreckt, die eingeklinkten Augen düster und fieberisch glühend.

Laut schluchzend vor Erschütterung beugte sich Hugo über Herrn Grund, erfaßte seine Hände, küßte ihn auf die heiße Stirne und vermochte kein Wort hervorzubringen.

„Danke Dir, Hugo, daß Du kommst!“ sprach er mit schwacher, undeutlicher Stimme und sehr mühsam. „Gottlob, es ist noch nicht zu spät. O mein Freund, es gibt einen Gott im Himmel, und jede Schuld rächt sich auf Erden! Als ich Dich zum Op'rr meines Passes



machte, da säete ich das Unglück, das ich heute ernte. Gott der Gerechte straft mich für den Seelenfrieden, den ich Dir geraubt habe.“

— „Reden wir nicht hievon, mein bester Herr Grund,“ entgegnete Hugo sanft. „Jener Schmerz ist verwunden, und die Prüfung hat mein Herz nur männlicher, stärker und gefaster gemacht. Es war vielleicht zu meinem Heile. Aber lassen Sie uns jetzt von Ihren Verhältnissen reden! Lassen Sie mich helfen, um noch zu retten, was zu retten ist. Verfugen Sie ganz über mich; ich will Alles, Alles thun!“

„Guter Mensch, ich wußte es,“ sagte Herr Grund und versuchte freundlich zu lächeln, als er ihm die Hand drückte. „Du und Pauline — Ihr waret die einzigen Wesen, die ich mir befreundet wußte, trotz aller Leiden, die ich über euch verhängt hatte! auf euch allein setzte ich mein Vertrauen!“

— „Seyn Sie nicht ungerecht, Herr Grund! Sie haben der Freunde noch mehr: Madame Regnier . . . mein würdiger Pflegevater! . . .“

„Freilich, freilich! aber laß Dir von Pauline die Kassette geben. Es ist ein Brief darin, den Du nach meinem Tode erhalten solltest, um für mich zu wirken. Leonie's Zukunft, meine Ehre legte ich in Deine Hand . . . Lies den Brief und die Papiere!“

— „Ich habe schon alle gelesen!“ sagte Hugo. „Ich bin im Klaren über Alles; draußen wartet der Notar, um Ihre Vollmacht für mich zu beglaubigen. Ist sie ausgefertigt, so reise ich sogleich ab . . . Doch zuvor noch eine Frage: der Notar Gaudry, dem Sie Ihren Ruin verdanken, ist er nicht derselbe Mann, welcher an jenem Tage in Paris bei Ihnen gespeist, jenes einzige, mir unvergeßliche Mal, wo ich . . . ihr begegnete?“

„Ich glaube, ja — ein kleiner Mann in den fünfzig, mit gespaltenem Kinn und einem eigenthümlich schnarrenden Organ.“

— „Er ist es — an der Stimme allein hätte ich ihn unter Tausenden erkannt,“ sagte Hugo.

„Wann? — wo — wie hast Du ihn gesehen?“ fragte der Verwundete aufgeregt.

— „Gestern auf der Eisenbahn, auf einer Station, wo die Landstraße von einem kleinen deutschen Bade her einmündet,“ entgegnete Hugo. „Er war in Begleitung einer Dame, die mir durch ihren Luxus und ihre ungeheure Crinoline auffiel. Er bestellte Plätze auf dem Postomnibus nach jenem kleinen Badeort und ließ sein Gepäc auf den Omnibus schaffen. Seine Stimme erschien mir so bekannt, und doch erinnerte ich mich derselben nicht sogleich. Aber nun bin ich meiner Sache ziemlich sicher, zumal da mir Regnier's Brief mit dem Signalement seither noch in die Hände fiel. Die Begleiterin Gaudry's ist eine Lorette, die den Namen la Présidente führt, schreibt Regnier, und ihr Signalement trifft zu. Wenn es Gottes Wille ist und meine Hoffnungen mich nicht trügen, so ist morgen Herr Gaudry in den Händen der Justiz und in meiner Begleitung auf dem Wege nach Paris . . .“

„Hugo, wenn das wahr wäre, dann wäre ich gerettet!“ sagte Grund in freudiger Aufregung. „Aber säume nicht! schnell die Vollmacht!“

(Fortsetzung folgt.)

— Auf einem Fußgange nach Schönbrunn begriffen, stieg Joseph II. in den Wagen eines Zeiselbauers, dem Fuhrwerke für ärmere Leute. Als sie zum Schlosse kamen, hielt der Kutscher vor der Brücke an, aber Joseph verlangte, daß er ins Schloß fahre. Vergebens protestirte der Kutscher und berief sich auf das strenge Verbot; der Kaiser beharrte darauf, daß er ins Schloß fahren sollte und versprach dem Kutscher einen Dukaten. Dieses Versprechen reizte den armen Teufel zur Uebertretung des Verbots, er hieb entschlossen auf seine Pferde ein und leitete sie mit klopfendem Herzen dem Schloßgitter zu. Zufällig stand aber eine Schilowache da, welche den Kaiser sogleich erkannte und die Wache ins Gewehr rief. Der Zeiselbauer aber glaubte, es komme ein Hofwagen, und rief voller Angst aus: „da haben's wir, jetzt führt der Teufel gerade den Kaiser daher!“

— Die Berliner Montagspost enthält Folgendes: „In Paris blüht augenblicklich ein eigenthümlicher Handelszweig, nämlich ein lebhaftes Geschäft mit — Kröten. Seit einigen Jahren sind nämlich Kröten die fast unentbehrlichen Hülfstruppen der pariser Gemüsehändler geworden. Viele derselben bevölkern damit ihre Gärten, um ihre so sorgfältig gewarteten Gemüsepflanzungen von einer Menge Insekten zu befreien. Die Kröte führt einen Vertilgungskrieg gegen die verschiedenen Schnecken, welche in einer einzigen Nacht dem Lattich, den gelben Rüben, dem Spargel und selbst den frühen Früchten ihren ganzen Handelswerth nehmen können. Die Zuflucht zu diesem sonderbaren Mittel haben die französischen Gemüsehändler den englischen abgesehen. Ein großer Theil der Gemüse, womit sich London versorgt, wird in den Gemüse-Anlagen gezogen, welche die ungeheure Stadt auf einer Fläche von 4000 Hektaren umgeben, die von 35000 Personen ausgebeutet werden. Außer den Kröten, die man das Duzend mit 6 Schill. (7 Fr. 50 Ct.) kauft, bedient man sich, um das Ungeziefer zu zerstören, auch der Hühner, welche man mit einer Art Strümpfe verzieht, die sie am Scharren hindern und sie nöthigen, nur mit dem Schnabel zu picken. Der Cours der Kröten steht in Paris weniger hoch als in London; man kauft das Duzend noch um 5 Fr. und speirt zu diesem Preise viele nach England. Die Handelsleute, „welche in Kröten machen“, schließen diese Thiere in große Käffer ein, aus welchen sie jeden Augenblick, ohne im mindesten für ihre entblößten Arme und Hände besorgt zu seyn, jenen Saft wegschöpfen, den Kröten bekanntlich ausscheiden — eine Flüssigkeit, die, im Vorbeigehen sey es gesagt, von der Wissenschaft bald als unschädlich, bald als giftig erklärt wird.“

Gold-Course. Stuttgart, den 30. Septbr. 1859.

Württemberg. Dukaten (Fester Cours)	5 fl. 45 kr.
Dukaten mit veränderlichem Cours	5 fl. 26 kr.
Preussische Pistolen	9 fl. 54 kr.
Andere ditto	9 fl. 30 kr.
20 Frankst-Stücke	9 fl. 16 kr.

R. Staatskassen-Verwaltung.

Neub